

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil IV · 13. Jahrgang · Nummer 50
März 2008

QUAVIER



50

Liebe Planerinnen und liebe Planer



Sie fühlen sich durch diese Anrede nicht angesprochen? Weshalb denn nicht? Sie haben Gäste, müssen einkaufen, die Jüngste vom Kindergarten abholen, rechtzeitig den Braten in den Ofen schieben, Salat waschen, zwischendurch noch rasch die Wäsche aufhängen, den Nachtschrank ins Gefrierfach stellen, ihr Äusseres den erhöhten Ansprüchen einer Visite anpassen – was ist denn das anderes als Planung?

Wenn Sie vorher noch zum Bankomat eilen und auf 17 Uhr Ihren Mann als Küchenhilfe und zum Tischdecken mobilisieren, haben Sie mit den zusätzlichen Parametern «finanzielle und personelle Ressourcen» einen ordentlich komplexen Netzplan bewältigt. Fühlen Sie sich also ruhig angesprochen, denn heute besteht ja unser halbes Leben aus Planung. Richtig verstanden, sollte Planung uns nicht zu ihrem ständig Terminen hinterher hechelnden Sklaven machen, sondern uns Freiräume für Ungeplantes, spontan sich Entwickelndes, Unplanbares verschaffen. Ein gewisses Paradox, sicher, und es versteht sich von selbst, dass damit nicht das berühmte, in der Agenda frei gehaltene Manager-Zeitfenster: «30 Minuten für Spontanes» gemeint ist, sondern dass eine minimale Planung dabei hilft, dem alltäglich über uns zusammenschlagenden Chaos mit einer gewissen Gelassenheit zu begegnen, indem wir zumindest feststellen können, wo Plan und Wirklichkeit voneinander abweichen.

Planung wird auch für uns von der Quartierkommission im 2008 einen erhöhten Stellenwert erhalten, beschäftigen wir uns doch unter der Leitung des Stadtplanungsamtes mit dem lang erwarteten Quartierrichtplan. Unser Stadtteil ist als Letzter dran. Wir können einerseits von gemachten Erfahrungen profitieren, müssen uns andererseits aber auch dafür wehren, dass nicht alles schon fertig gedacht und geplant ist – die planerischen Freiräume einfordern eben. Wir werden uns laufend bemühen, Ihnen die besprochenen Themen nahe zu bringen und den konkreten Bezug zum Leben im Quartier herzustellen.

Gut, sich rechtzeitig an die etwas zynische Definition aus Planerkreisen zu erinnern: Planung ist der Ersatz des Zufalls durch den Irrtum.

Mit planerischen Grüßen

Sabine Scharrer

Sabine Scharrer, Präsidentin Quartiervertretung Stadtteil IV

Aus der QUAV 4	4
Hochwasserschutz Dalmazi	4
Impressum	5
Gemeinsam für Sicherheit	6
Elfenau-Dokumente	6
2. Neuzuzüger-Begrüssung	6
Ich bin 50	7
Architektur der 50er Jahre	8
50 x QUAVIER	10
Vor 50 Jahren	11
Veranstaltungen	12
2 x 50	14
Denkmal	14
Jugendschreibwettbewerb ..	15
Spaziergang	17
Quaffeur	19
Neu im Quartier/Jubiläen	21
Wettbewerb	21
QUAVIER war hier	22
Vereine	22
Jugendzone Ost	23
Kleininserate	23

Titelbild:

QUAVIER feiert seine 50. Ausgabe und macht diese Zahl zum Schwerpunktthema.

Foto: Lukas Lehmann, Bern



Aus der QUAV 4

S

Standort Entsorgungshof Egelsee

Da der zentrale Entsorgungshof Nordquartier abgelehnt worden ist und sich bis heute noch keine Alternative abzeichnet, bleibt der Entsorgungshof Egelsee vorläufig bestehen. Jedoch soll die Strassenreinigung in die frei werdende Feuerwehrr-Kaserne Viktoriastrasse ausgelagert werden. Mit einem Umzug könnte frühestens in ca. 2 bis 3 Jahren gerechnet werden. Im Fall des Umzugs würde eine neue Zu-

fahrt zum Entsorgungshof Egelsee ab Segantinistrasse geprüft.

pb/Stadtplanungsamt (SPA)

Tramdepot-Standort Bolligenstrasse

Auf dem vorgesehenen Areal des geplanten Tramdepots verbleibt eine freie Restfläche. Auf dieser sollen ca. 410 Parkplätze entstehen, die – bei Grossveranstaltungen – zur Verlagerung bisheriger Parkplätze von der Grossen Allmend an diese Stelle dienen.

pb / SPA

Hochhausprojekt Bächtelen Köniz

Im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens hat die QUAV4 eine ablehnende Stellungnahme verfasst. Nach Ansicht der QUAV4 ist das geplante Hochhaus Bächtelen ein Musterbeispiel des von der QUAV4 in der VRB-Mitwirkung befürchteten «Hochhaus-Jekami».

pb

Aarewasser

Stand Vernehmlassung

Der Vernehmlassungs-Bericht kann beim Kanton angefordert, bzw. auf der Website www.aarewasser.ch eingesehen oder heruntergeladen werden. Der Kanton hat die Absicht, für die Weiterplanung des Abschnitts

Muri–Elfenau eine Begleitgruppe aus Vertretern des Stadtteils IV und der Gemeinde Muri zu bilden.

pb

Überdeckung Autobahn im Ostring

Der Gemeinderat hat die Petition «Überdeckung der Autobahn A6 im Bereich Ostring/Freudenbergerplatz/Sonnenhof» der Interessengemeinschaft «Quartierschutz Ostring A6» zur Kenntnis genommen. Nach Angaben der Interessengemeinschaft haben 1437 Personen die Petition unterschrieben. Sie geht zur Prüfung und Vorlage eines Antwortentwurfs an die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün.

pb

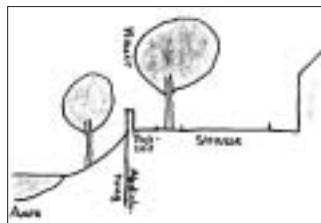
Hochwasserschutz Bern: Dalmazi

Die erste Informationsveranstaltung zum Hochwasserschutz in der Stadt Bern galt dem Dalmazi-Quartier. Gemeinderätin Regula Rytz war mit dem Projektleiter, mehreren Chefbeamten und Experten angerückt, um im Restaurant Tierpark die geplanten Massnahmen zu erläutern. Der Anlass fand reges Interesse. Denn die grossen Hochwasser von 1999 und 2005 sind unvergessen, und die nächsten kommen bestimmt.

Erste Massnahmen sind bereits getroffen – in der Matte. Jetzt geht es um die langfristigen Projekte. Ziel ist es, die Abflussmengen der Aare wesentlich zu erhöhen (von 400 Kubikmeter pro Sekunde auf rund 600) und ausserdem zu verhindern, dass das Wasser seitlich der Ufer im Boden derart ansteigt, dass es in die Keller drückt. (Die Aare ist ein «Löchersieb»!) Zu diesem Zweck sollen die Ufer erhöht und unterirdisch abgedichtet werden.

Die Erhöhung der Ufer ist städtebaulich heikel. Vorgesehen sind Mauern von einem Meter Höhe, aus Sandstein, dem althergebrachten Berner Baumaterial. Im Dalmazi soll die Mauer von der Dalmazibrücke aufwärts uferseitig verlaufen (siehe

Skizze). Dabei sollen auch die schadhafte Uferböschung und das zu schmale Trottoir saniert werden.



Solche «Objektschutzmassnahmen» sind im Dalmazi und im Marzili auch dann nötig, wenn der 3,1 km lange Hochwasser-Entlastungsstollen in die Seftau gebaut würde. Denn der Stollen-Eingang befände sich erst unterhalb der Dalmazibrücke, bei der Jugendherberge.

Ob die Variante «Stollen» mit geschätzten Kosten von 115 Mio. Franken weiterverfolgt wird, oder ob stattdessen in allen Aare-Quartieren Objektschutzmassnahmen (Kosten: rund 55 Mio.) durchgezogen werden, entscheidet der Gemeinderat erst anfangs 2009. Gegenwärtig werden die beiden Varianten planerisch auf den gleichen Stand gebracht, im September 2008 sollen die Ergebnisse präsentiert werden. Im März 2009 ist die Mitwirkung zum Wasser-

bauplan vorgesehen, etwa ein Jahr später die öffentliche Planauflage. Im Herbst 2010 sollte die Volksabstimmung über die nötigen Kredite stattfinden. Die Bauausführung könnte frühestens 2011 beginnen und würde bis 2014 dauern.

Fragen des Publikums fanden fachkundige Antworten: z.B. dass wegen der beschränkten Rückhaltefähigkeit von Briener- und Thunersee der Hochwasserschutz nicht nur dort ansetzen kann. Dass Schwemmholtz nicht aus der Aare gefischt werden kann, solange es in Be-

wegung ist, also nicht schon oberhalb der Stadt. Und dass Sandsteinmauern im Dalmazi zugegeben nicht Brauch seien. Aber nur eine einheitliche Lösung am gesamten städtischen Aarebord wirke überzeugend.

Die vorgestellten Massnahmen scheinen bei den AnwohnerInnen gut angekommen zu sein. Aber es wird darum gehen, die gesamte Bevölkerung dafür zu gewinnen. «Nicht nur bei Hochwasser ist Solidarität nötig, sondern auch wenn es um die Finanzierung der Massnahmen geht», gab Regula Rytz zu bedenken. *(ar)*



Der **Dalmazibach** wird zwischen Tierpark und der Einmündung in die Aare (unterhalb des Kindergartens) renaturiert und revitalisiert («wiederbelebt»). Die Bauarbeiten haben begonnen. Plakate zeigen das Projekt im Detail.

Foto: ar

Quartierrichtplan Stadtteil IV

Das Stadtplanungsamt (SPA) beginnt dieses Jahr mit der Ausarbeitung des Quartierrichtplans für den Stadtteil IV. Zur Gewährleistung einer effizienten Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und der Quartierbevölkerung wird eine Begleitgruppe aus Vertretern der QUAUV4 ins Leben gerufen.

Die Quartierplanung ist Teil der Folgearbeiten zum räumlichen Stadtentwicklungskonzept (STEK) Bern. Der vom SPA vorgesehene Bearbeitungsperimeter der Quartierplanung für den Stadtteil IV umfasst die folgenden statistischen Bezirke:

Kirchenfeld, Gryphenhübeli, Brunnadern, Murifeld, Schosshalde und das Quartier Burgfeld

inkl. Schermenweg. Ein beachtlicher Teil des Stadtteil-Perimeters (Beundenfeld, Grosse und Kleine Allmend, Galgenfeld) wurde im Rahmen des ESP Wankdorf oder bereits mit dem Quartierplan Stadtteil V behandelt.

Im Einzelnen setzt sich die Quartierplanung zusammen aus einem Bauungs- und Aussenraum-Konzept, einem Landschafts-



Tramdepotareal: Eine mögliche Ansicht von der Staufferstrasse. zvg SPA

Warten auf den Stadtteilpark Wyslloch

Wir müssen weiterhin auf die Realisierung des aus einem Preiswettbewerb aus dem Jahre 2003 stammenden Projektes warten. Der Gemeinderat hat 2006 zwar das generelle Nutzungs- und Gestaltungskonzept genehmigt, aber im Detail geplant und gebaut wird erst nach 2012.

In Beantwortung einer interfraktionellen Motion von Vertretern fast aller im Stadtrat vertretenen Parteien hat der Gemeinderat im vergangenen

November folgendes festgehalten:

- Durch die in den vergangenen Monaten ausgelösten bzw. in Realisierung befindlichen Grossprojekte wie Neuer Bahnhofplatz, Tram Bern West, neue Parkanlage Brünnen, Wankdorfplatz oder Hochwasserschutz, hat sich der auf der Stadt Bern lastende Investitionsdruck stark akzentuiert; dies bei unverändert knapper Finanzlage. Im Grünbereich zusätzlich zu beachten ist der akute Sanierungs-



So könnte der Eingangsbereich zum Egelsee in ferner Zukunft aussehen. zvg SPA

und Naturraum-Konzept sowie einem Massnahmenplan mit Realisierungs-Programm. Zu den Schwerpunkten der anlaufenden Planung gehören beispielsweise:

- *Stadtentwicklung an der Ost-Tangente*

Städtebauliches Konzept zur Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität in Verbindung mit dem Ausbau oder Rückbau der Autobahn.

- *Öffentlicher Raum Klösterlistutz – Rosengarten – Bärengraben*

Nutzungs- und Gestaltungs-Konzept als flankierende Massnahme zur Planungsvorlage für das Bären-Parking.

- *Quartierzentrum Burgernziel*

Städtebauliche Vorgaben zuhanden Projekt-Wettbewerb Tramdepot-Areal einschliesslich angrenzende Thunstrasse.

- *Wittigkofen – Saali*

Zukünftige Entwicklung als Wohnstandort.

QUAVIER wird sie über die Fortschritte der Planungsarbeiten laufend informieren.

pb / SPA

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Sekretariat: Marianne Landolt

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

www.quavier.ch,

info@quavier.ch

Präsidentin: Sabine Schärren,

Brunnadernstr. 91, 3006 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Redaktionsadresse

QUAVIER,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75 (Beantworter)

redaktion@quavier.ch

Redaktion dieser Nummer

Peter Blaser (pb), Vanda Kummer

(vk), Andreas Rapp (ar),

Bettina Rychener (br), Ramon

Tissafi (rt), Konrad Weber (kw)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

22.5.2008

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 13.6.2008

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag,

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16, Tel. 031 352 43 44,

Fax 031 352 80 50

Layout

MediaDesign Bern, Franz Keller

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAVIER,

Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 51, Juni 2008,

ist dem Thema

ALTERNATIVEN

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie uns an: QUAUV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAUV4 weitergeleitet.

Die Kantonspolizei im Gebiet Ost der Stadt Bern



Auf den 1. Januar 2008 wurde die Stadtpolizei Bern in die Kantonspolizei Bern integriert. Damit fand die 198-jährige Geschichte der Stadtpolizei ihren Abschluss. Mit der Integration der Stadtpolizei Bern in die Kantonspolizei wurde, nebst den bereits bestehenden drei Regionen, eine vierte, die Region Bern, geschaffen.

In der Region Bern hat es insgesamt 11 Polizeiwachen, davon fünf in der Gemeinde Bern.

Das Kommando der Kantonspolizei und die Leitung der Region Bern befinden sich in der Polizeihauptwache Mitte am Waisenhausplatz.

Die Polizeihauptwache Ost an der Brunnadernstrasse 42 ist grundsätzlich für die Betreuung des Berner Gemeindegebiets Ost (Bereich rechts der Aare) zuständig und wird von Markus Gisin geleitet. Ihm unterstehen zurzeit 75 Polizisten und Polizistinnen sowie 64 Botschaftsschützer und Botschaftsschützerinnen.

Die Integration der Stadtpolizei Bern in die Kantonspolizei erforderte auch Änderungen im

Telefonnetz sowie eine Anpassung der Öffnungszeiten (siehe Kästchen).

Die Polizeihauptwache Ost erreicht man mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln, Bus Linie 19, bis Petrus-Kirche, oder Tram Linien 3 und 5, bis Brunnadernstrasse. Besucherparkplätze stehen beschränkt zur Verfügung. Telefonanrufe ausserhalb den Öffnungszeiten sowie Meldungen über die Gegensprechanlage beim Eingang werden nach der Regionalen Einsatzzentrale umgeleitet.

Als Ansprechpartner in Sicherheitsfragen steht die Gruppe

«Gemeinsam für Sicherheit» weiterhin zur Verfügung.

(Rudolf Studer)

Polizeihauptwache Ost
3006 Bern, Tel. 031 634 80 11
Öffnungszeiten:
Mo bis Fr, 06.30 bis 19.00 h
Anzeigebüro 10.00 bis 18.00 h
Samstag, 10.00 bis 17.00 h
Gemeinsam für Sicherheit
Telefon 031 634 80 22
Kantonspolizei Bern
Waisenhausplatz 32
Postfach 7571, 3001 Bern
Telefon 031 634 41 11
www.police.be.ch

Gesucht: Dokumente zur Elfenau

Parkpflegewerk zum historischen Elfenaupark in Arbeit.

Die Stadtgärtnerei hat eine gartendenkmalpflegerische Arbeit, ein sogenanntes Parkpflegewerk in Auftrag gegeben. Dieses soll die historischen Grundlagen des Parks erforschen und den heutigen Bestand erfassen. So können die Entstehung und Veränderung der Parkanlage analysiert und bewertet werden. Im Anschluss wird ein Leitbild für die künftige Gestaltung und Pflege des Elfenauparks erarbeitet. Dabei werden auch die aktuellen Bedürfnisse der Bevölkerung,

zum Beispiel die Nutzung der Anlage als Naherholungsgebiet, berücksichtigt. Massnahmen, die im Leitbild erfasst sind, werden langfristig und sehr behutsam umgesetzt.

Wer alte Dokumente bzw. Hinweise darauf besitzt, die den früheren Zustand des Gebietes beschreiben, kann die Stadtgärtnerei mit diesen Informationen unterstützen. Besonders interessant sind Dokumente, die die Zeit zwischen 1814 und 1960 betreffen. Dies können Fotos (z.B. auch Familienfotos von Sonntagsspaziergängen,

vom Baden etc.), Pläne, Bilder, Literaturhinweise oder andere Grundlagen sein. Wertvoll sind auch Hinweise, die die Grossfürstin Anna Feodorowna, den Haushofmeister Rudolf Schiferli, den Gartenkünstler Rudolf von Luternau und den Landschaftsarchitekten Baumann aus Bowiller betreffen. Entsprechende Angaben und Unterlagen nimmt die Stadtgärtnerei gerne leihweise entgegen (Alois Zuber, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern, Telefon 031 321 69 18, E-Mail: alois.zuber@bern.ch).

Aktuell von BERNMOBIL

Im 2010 sollen die BERNMOBIL-Linien 26 und 28 zusammen mit sechs Linien des RBS und einer von PostAuto im Raum Bern Ost/Ittigen/Bolligen öffentlich ausgeschrieben werden.

Mit der Inbetriebnahme von Tram Bern West wird auch die Linie G nach Worb ins Tramnetz integriert.

Willkommen in der Stadt Bern!

Willkommen in unserem Quartier!

2. Begrüssungsanlass für Neuzugezogene am Samstag, 24. Mai 2008, 16 - 18.30 Uhr, Start im Pfarreizentrum Bruder Klaus

Wir sind dabei und helfen gerne mit!

Verein Institution Privatperson

Name: Adresse:

E-mail: Telefon:

Talon schicken an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder via E-mail an info@quavier.ch mit dem Betreff «Neuzuzügerbegrüssung»

Auftakt bildet die Begrüssungsansprache durch ein Mitglied des Gemeinderats und der Quartiervertretung. Anschliessend gibt es einen Spaziergang von ca. 75 Minuten durch das Quartier. Die Informationen werden aufgrund der Anmeldungen in verschiedenen Sprachen angeboten. Zum Abschluss trifft man sich wieder am Ausgangsort zu einem Apéro. Dort werden auch vielfältige Informationen direkt durch die im Quartier tätigen Institutionen und Vereine angeboten.

Für Vereine und Institutionen ist der Anlass eine gute Plattform, um den neuen QuartierbewohnerInnen ihre Angebote zu präsentieren, aber auch private Personen, die gerne einige Stunden für diesen Anlass zur Verfügung stehen, sind herzlich willkommen!

Ganz besonders gefragt sind QuartierbewohnerInnen als BegleiterInnen der Quartiersspaziergänge und einige Personen, die bei der Betreuung der Gäste beim Apéro und dem anschliessenden Aufräumen mithelfen.

«Jede Falte ist eine gute Geschichte»

F

ür Heinz Schindler fängt das Leben mit 50 Jahren erst an.

«Letzte Woche haben wir meinen Vater zu Grabe getragen. Nach langer Krankheit konnte er loslassen. Unweigerlich stelle ich mir die Fragen: Werde ich erst jetzt erwachsen? Kommt nun gleichsam die Zeit, da ich meinen 15-jährigen Sohn Manuel loslassen muss? Das «Gschpüri» finden, wann er mich noch braucht und wann nicht? Er wird natürlich an meiner Geburtstagsfeier im kleinen Kreis dabei sein. Schliesslich ist mir die Familie das Wichtigste. Ich habe nur wenige Freunde zum Anstossen eingeladen, denn sind es zu viele, habe ich doch nichts davon.

Bevor unser Kind geboren wurde, waren meine Frau Sonja und ich oft auf Reisen. Mit der Geburt von Manuel hat sich vieles geändert, als hätten wir eine neue Seite eines Buches aufgeschlagen. Ich bin froh, dass ich diesen schönen Lebensabschnitt, als Manuel noch klein war, genossen habe, mit ihm Zeit verbracht habe, denn alles geht so schnell vorbei.

Zur Straffung und Erhaltung meines 50-jährigen Körpers (lacht) betreibe ich zuhause regelmässig Gymnastik – die fünf Tibeter. Glücklicherweise bin ich nicht vom Jugendwahn be-

fallen. Auf einmal lässt man sich liften; oder geht zum «Absauger», weil man 30 Jahre lang ungesund gelebt hat. Auch der rote Sportwagen und die 20-jährige Freundin sind mir fern. Für mich ist jede Falte eine gute Geschichte. Psychisch fühle ich mich gut, belastbarer als früher, denn ich kann heute vieles leichter nehmen. Und mit 50 ist man auch nicht mehr so ablenkbar. Allerdings benötige ich mehr Schlaf. Und ich muss – im Gegensatz zu früher – Pausen einlegen. Es ist für mich sehr wichtig, und ich empfehle es allen. Dieses Bedürfnis nach Ruhe geht auch mit der Spiritualität einher, die ich und Sonja seit einer Weile als Hobby pflegen. Entspannen und gleichsam auftanken gelingt mir auch, wenn ich Traumfänger kreiere – kult(urelle) Objekte, die ursprünglich von den Indianern Nordamerikas verwendet wurden – und an der Aare das dafür benötigte Holz sammeln. Das Spazieren inmitten der Ruhe, kombiniert mit der kreativen Tätigkeit, das passt so gut zusammen. Man muss sich Zeit lassen zum Leben.

Ja, ich schaue nach vorne, denn das Glas vor mir ist noch halb voll und nicht halb leer. Oder sagen wir es so: Das Leben fängt doch erst an.» (vk)

Das Gespräch fand am 16.1.08 statt.

Heinz Schindler feierte am 22.2.2008 seinen 50. Geburtstag. Der ehemalige Konfektionsverkäufer arbeitet heute – nach einer Umschulung – bei der Eidg. Alkoholverwaltung; dort ist er im Finanzwesen und in der Lehrlingsausbildung tätig. Zu seinen Hobbys gehört das Herstellen von «Traumfängern» und das Ausüben der Heilkunst «Reiki». Heinz Schindler ist seit 30 Jahren verheiratet und hat einen 15-jährigen Sohn.



Heinz Schindler: «Man muss sich Zeit lassen zum Leben.» Foto: vk

«Die Lebenserfahrung hat mich gelassener gemacht»

S

ibylle Ganz sieht im Alter 50 in erster Linie etwas Positives.

«Ich hatte überhaupt kein Problem damit, fünfzig zu werden. Vierzig war schwieriger, aber dieser Geburtstag jetzt – das war «cool», hat Spass gemacht und ich habe mich im Vorfeld darauf gefreut. Schliesslich sind fünfzig Jahre bereits weit weg von «Midlife» und möglichen, damit einhergehenden Krisen. Jetzt beginnt ein neuer Lebensabschnitt: Die Kinder ziehen langsam aus, ich muss nun weniger die ganze Familie bei der Organisation meines Programms mit einbeziehen, sondern bin in dieser Hinsicht freier. Kinder zu bekommen und sie aufwachsen zu sehen, hat mein Leben stark beeinflusst. Mit Kindern ist nichts mehr wie zuvor: Ich musste mich einschränken, bekam von ihnen aber auch viel zurück. Kinder zu haben, ist ein persönlicher Entscheid für eine bestimmte Lebensform, und dieser intensive Abschnitt dauert dann mindestens zwanzig Jahre. Die Ausbildung ist ebenfalls ein wegweisender Teil des Lebens, heute ist es aber nicht mehr so, dass ich mein Leben lang den Beruf ausüben muss, den ich erlernt habe.

Ich hatte bisher grosses Glück und habe nichts wirklich Schlimmes erlebt. Es ist für

mich nicht möglich, mich auf ein einzelnes Erlebnis zu beschränken und zu sagen, das sei das Wichtigste oder das Schönste, was ich erlebt habe. Längere und kürzere Abschnitte setzen sich zusammen wie ein Puzzle und bilden in ihrer Gesamtheit das Leben.

Heute bin ich sicher weniger impulsiv als früher und überstürze weniger. Je älter jemand wird, umso mehr Ressourcen hat sie oder er, um mit bestimmten, vielleicht kniffligen oder heiklen Situationen umzugehen. Vieles, was heute auf uns zukommt, haben wir in ähnlicher Weise schon erlebt und wissen nun, wie reagieren. Die Lebenserfahrung hat mich gelassener gemacht.

Es ist schade, dass ich nichts so richtig gut gelernt habe und mich auf keinem Gebiet wirklich spezialisiert habe. Sprachen waren und sind für mich wichtig, aber ich spreche einfach die üblichen europäischen Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch; kein Urdu, Hindu oder Mandarin. Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich nicht viel ändern, aber anstatt über alles ein bisschen Bescheid zu wissen, würde ich mich auf etwas spezialisieren, sei es auf ein Instrument, eine Sportart oder eine exotische Sprache...» (rt)

Sibylle Ganz hat Jahrgang 1957 und Sternzeichen Zwilling. Sie ist Lehrerin und seit einem kürzlich beendeten Nachdiplomstudium auf Stellensuche. Aufgewachsen ist sie die ersten sieben Jahre in ihrer Familie für drei Jahre nach Washington zog. Anschliessend wohnte sie in Oberhofen und dann in Bern. Sie ist verheiratet und hat drei Söhne: David (21), Julian (18) und Benjamin (16).



Für Sibylle Ganz beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Foto: zvg

Zu Fuss in die 50er Jahre

Nach dem zweiten Weltkrieg erlebte auch die Schweiz einen Bauboom. QUAVIER machte sich zusammen mit dem Architekten Beat Wacker auf die Spurensuche nach architektonischen Zeitzeugen im Stadtteil IV und wählte drei davon zur näheren Betrachtung aus.

Burgernziel-Tramhaltestelle, erbaut: 1946
Projekt und Umsetzung: Städtisches Hochbauamt, nach dem Vorbild des 1971 abgerissenen Trambahnhofes am Bubenbergplatz



Das vermeintliche Schiff: Objekt Nr. 1 des Quartierungangs ist das Tramhäuschen Burgernziel.

Foto: rt

QUAVIER: Herr Wacker, unser erstes Objekt, das Tramhäuschen Burgernziel stammt noch nicht aus den 50er Jahren. Merkt man das? Beat Wacker: «Mir scheint, als wäre dieses Tramhäuschen aus den 30er Jahren und zwar wegen seiner schnörkellos «guten» Formensprache. Anscheinend konnte diese Architekturform bis in die Mitte der 40er Jahre andauern. Beim ausragenden Dach versuchte man möglichst optimal und stützenlos den Beton auszureizen. Diese wunderbare Betonarbeit wurde noch an Ort und Stelle gegossen. So wurden in Massarbeit die einzelnen Schalungsbretter in die Rundung gezimmert. Ein Meisterwerk der Schalungsarbeit, hohe Schule! Ich bin mir sicher, dass ein Handwerker Wochen aufwenden musste, um dies hinzukriegen. Architektonisch würde ich sogar behaupten, einige Elemente der berühmten Kirche «Notre Dame du Haut» in Ronchamp von Le Corbusier seien in diesem Tramhäuschen über-

nommen worden. Leider ein Irrtum, da diese Kirche erst 1955 fertiggestellt wurde.

In der Fachliteratur wird die Tramhaltestelle Burgernziel einige Male mit einem Schiff verglichen. Schiff und Flugzeug haben einmalige Formsprachen, welche auf Architekten seit dem «Neuen Bauen» stets magische Anziehungskraft ausübten. Wenn der Betrachter das Trottoir in seinem inneren Auge mit einbezieht, so ähnelt es einem Schiffsdeck. Mitten drin ist der Aufbau des Schiffes, eingeschossig und mit einem ausragenden Dach versehen. Der Kiosk wäre die Kommandobrücke des Kapitäns. In der Mitte dieses Wassergefahrts stehen die Passagiere unter dem Dach und hinten wären die Toiletten und die Maschinerie.

Wenn ich über den Zweck einer solch grossen Tramhaltestelle nachdenke, kommt mir der ungebrochene Wachstumsglaube von damals in den Sinn, und dass sich die Aufgabenteilung in-

zwischen verändert hat. So war in den 50er Jahren noch klar, dass die Stadtregierung der Bevölkerung den Schutz vor Witterung unentgeltlich zur Verfügung stellt. Neuerdings wird diese Aufgabe auch von privaten

Werbeorganisationen übernommen, welche als Gegenleistung dann ihre Botschaften riesengross auf den Trams und mit Plakaten bei den neuen Unterständen kund tun. Quo vadis Berna?»

Bruder-Klaus-Kirche, erbaut: 1953-1954
Projekt: Hermann Baur, Erstellung: Walter Bitter (Erweiterung im Jahre 1986)

Gleich neben dem Tramhäuschen finden wir eine weitere Spezialität aus den 50er Jahren. Was sticht Ihnen, Herr Wacker, sofort ins Auge?

«Als Erstes fällt mir die Menge der Vorfabrikationselemente wie Betonfassungen und Glasbausteine auf, welche wegen dem riesigen Nachholbedarf der Nachkriegsjahre zu den typischen Stilelementen der 50er Jahre wurden.

Sehr schön finde ich natürlich den besonnten Vorplatz, ein Begegnungsort, welcher jeweils am Sonntag voller Kirchenbesucher ist. Was heute auffällt ist die Ausrichtung der Kirche auf den grossartig geplanten Verkehrskreis. Dieser war damals mit Bestimmtheit noch kein Thema. Mobilität gleich Prosperität. Der nach schweren Kriegsjahren beinahe euphorisch gehuldigte Zukunftsglaube hat hier beispielhaft seine bauliche Umsetzung gefunden.

Gesellschaftlich noch ganz der hierarchischen Tradition folgend und der handwerklichen Bau-sorgfalt verpflichtet, ist die Bruder-Klaus-Kirche ein typischer Zeitzeuge dieser 50er Jahre, wo

sich kirchliche Tradition mit innovativer Bautechnik vereinen. Gehen wir also in die Kirche hinein: Im Innern sticht mir die Schlichtheit, Kargheit und Leichtigkeit der neuen Epoche sofort ins Auge. Dies, für eine katholische Kirche untypisch, lässt sich historisch erklären: Nach der ornamentvollen Überbordung im Jugendstil gab es mit dem «Neuen Bauen» der 30er Jahre eine Gegenreaktion. An diese Zeit möchte, nach den dunklen nationalsozialistischen Kriegsjahren, das neue Gotteshaus anknüpfen.

Traditionell hierarchisch organisiert, ist die Kirche symmetrisch mit Schiff und Seitenschiffen auf den erhöhten, auf der Empore Messe haltenden Priester im Chor ausgerichtet. Vielerorts wurde damals noch eine Trennung zwischen Kirchgängerinnen auf der einen und Kirchgängern auf der anderen Seite vollzogen. Traditionell auch das nach Westen ausgerichtete Rundfenster als «Auge Gottes». Äusserst mutig, innovativ und geistig engagiert hingegen ist die weit gespannte leichte Betonkonstruktion des Haupt-



Die Symmetrie ist spürbar. Die Bruder-Klaus-Kirche geniesst die letzten Abendsonnenstrahlen.

Foto: rt

schiffes mit seinen filigranen hellen Holzbänken, die dezidierte Kargheit der Seitenschiffe, der auf ein Minimum reduzierte liturgische Schmuck und die Inszenierung der indirekten Lichtführung im Chor als «göttliches Licht».

Kindergarten Schönberg, erbaut: 1959

Architekt: R. Brugnoli, Auftraggeberin: Städtische Baudirektion

Etwas abseits, aber trotzdem erwähnenswert, der Kindergarten Schönberg. Herr Wacker, ist das Flachdach dieses Gebäudes bereits der Beginn der nahenden 60er Jahre?

«Es ist dezidiert für diese Zeit und konsequent durchgezogen. Mir fallen hier vor allem der Sichtbackstein und die Betonpfeiler bei den Fenstern auf und erinnern mich an den bekannten US-amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright. Als ich Architektur studierte, war Wright noch ein wichtiger Protagonist und gehörte zum Grundrepertoire zeitgenössischer Architekturgeschichte. Er entwickelte in Amerika eine eigene Architektursprache, welche sich anschliessend ins «Neue Bauen» weiterentwickelte. Oft realisierte er Winkelbauten, wie wir es hier beim überdachten Eingang ebenfalls antreffen. Das nach vorne geöffnete Rechteck nimmt die Menschen von draussen auf und verbindet so den Aussen-

Typisch für diese Zeit ist die qualitativ hochstehende Handwerksarbeit, welche begeistert und mustergültig die neuen Versatzstücke der Vorfabrikation in extenso anwendet und, gut witterungsgeschützt, die letzten 50 Jahre schadlos überstanden hat.»

raum mit dem Gebäude, im «Architektenchinesisch» handelt es sich hier um einen transparenten Raum. Das alles sind typische Elemente von Frank Lloyd Wright, die den Architekten des Kindergartens wohl beeinflusst hatten.

Wesentliches Versatzstück bei diesem Zeitzeugen ist auch der geräumige parkartige Umraum des Kindergartens. Er erinnert auch an Mies van der Rohe, einem deutsch-amerikanischen Architekten, Zeitgenosse von Wright, der ebenfalls berühmte Pavillons in Parks stellte. Der Dialog zwischen dem pavillonartigen Kindergarten und den grossen Bäumen in grosszügiger Umgebung ist typisch für das deutsch-amerikanische Vorbild. Es erstaunt, dass eine solche grosse Parzelle für den Bau eines Kindergartens zur Verfügung stand. Wegen der geschlossenen Westseite vermute ich, dass ein zweiter Kindergarten – westseitig angebaut – vorgesehen war.

Noch heute steht das Parkartige der Anlage exemplarisch im Vordergrund. So gibt es hier weder Büsche noch Baumhäuser; für einen Kindergarten ungewöhnlich steril! Ein Imperativ der Architektur, welchem leider noch heute nachgelebt wird: «Es ist ein Park, in ihm haben sich die Kinder auch so zu verhalten.»

Bei näherem Betrachten können wir feststellen, dass der Hauptraum des Kindergartens leicht höher ist als die restlichen Zimmer. Dort finden wir wieder den altbekannten Glasbaustein, welcher durch ein Oberlicht weiteres Sonnenlicht in den Raum einfliessen lässt.»

Beat Wacker, nach Ihren Ausführungen könnte man meinen, es sei alles Gold, was glänzt, in den 50er Jahren. Gibt es auch architektonische Negativpunkte aus diesem Jahrzehnt?

«Den Regeln der Baukunst verpflichtet, versuchten und versuchen wir Ingenieure, Planer und Architekten stets das Negative tunlichst zu vermeiden. Erst im Rückblick und Wandel werden deswegen Planungsfehler sichtbar. An dieser Stelle müssen wir heute die grenzenlose Euphorie der Mobilität der 50er Jahre feststellen. Mit dem damalig begeisterten Bauen von stadtnahen Autobahnen und Kreiselzubringern sind Zeichen gesetzt worden, deren Preis wir heute mit zunehmender Luft- und Lärmbelastung tragen. Der Kirchenvorplatz der Bruder-Klaus-Kirche ist heute deshalb ein gebauter Widerspruch zur fließenden Verkehrslawine beim Burgernziel-Kreisel. Das Gleiche gilt für den verschwenderischen Umgang mit Energie, welcher heute untrennbar zur Altlast der 50er Jahr-Bauten gehört.»

Konrad Weber, Ramon Tissafi

Beat Wacker wurde 1954, also mitten in den 50er Jahren, in Bern geboren. Nach dem Abschluss der Matura am Freien Gymnasiums in Bern, studierte er an der ETH Zürich Architektur. Nach seinem Studienabschluss, 1981, gewann er den ersten Preis in einem Architekturwettbewerb und durfte aus diesem Grund ein neues Quartier in Wallisellen für circa 500 Einwohner mit erbauen.

2008 kann Beat Wacker das 20-jährige Bestehen seines Büros ARC (ARchitekturCollegium) feiern. Mit dem Quartierbewohner Hansueli Herrmann hat er die Neue Berner Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung an der Fellerstrasse in Bümpliz ins Leben gerufen.

Beat Wacker ist Stiftungsratsmitglied der Bernischen Denkmalpflege-stiftung, Mitglied des Vorstands GSL (Gesellschaft für Stadt- und Landschaftsentwicklung Bern) und wohnt seit 20 Jahren im Stadtteil IV.



Beat Wacker im Gespräch mit Konrad Weber. Im Hintergrund die imposante Front des Bitzium-Schulhauses neben dem pavillonartigen Kindergarten Schönberg.

Foto: rt

Was haben wir gewünscht, was ist daraus geworden

Die Quartierkommission QUAV4 hat sich seit ihrer Gründung für die Bedürfnisse der Anwohnerinnen und Anwohner eingesetzt und versucht, die entsprechenden Projekte zu realisieren. In den meisten Fällen mussten Kompromisse erarbeitet werden. Einige unserer Wünsche konnten, wenn auch nicht immer in der idealen Form, verwirklicht werden, andere harren noch immer ihrer Erfüllung, sei es aus finanziellen oder rechtlichen Gründen. Eine Auswahl aus unserer langjährigen Wunschliste.

Spielplätze

Relativ erfolgreich war die QUAV4 mit ihren Wünschen nach Verbesserung des Spielplatzangebots. Dank der tatkräftigen und hartnäckigen Unter-

stützung der betroffenen Elternvereine und anderer engagierten Quartierorganisationen, konnten in den vergangenen Jahren mehrere Spielplätze verbessert werden.



Spielplatz Egelsee.

Foto: pb

Botschaften

Die zunehmende militärische Instrumentierung diverser Quartierstrassen wegen der gesteigerten Sicherheitsbedürfnisse einiger Botschaften verursachte bei vielen Anwohnern Unbehagen. Die QUAV4, in Kenntnis der schwierigen

Rechtslage mit der Exterritorialität der Botschaften, versuchte durch Eingaben bei der Stadt die Auswirkungen der Massnahmen auf ein Minimum zu beschränken. Erfolglos, wie die kürzlich errichteten neuen Sperren belegen (siehe Bild unten).



Neu im Quartier: Sicherheit vor Wohlbefinden.

Foto: pb

Tempo 30

Die Einführung von Tempo 30 in den Quartierstrassen war nicht ein Anliegen der QUAV4 allein, sondern wurde auch von der Stadt initialisiert. Aktiv war die

Quartierkommission bei der Abwehr der am Anfang gebauten hässlichen und gefährlichen Betonsockel an den Zoneeingängen und bei den Bemühungen zur Durchsetzung der Geschwindigkeitslimiten in der Praxis. Leider wurde der in Zusammenarbeit mit der QUAV4 vom Stadtplanungsamt ausgearbeitete Gestaltungsplan für die Egghölzlistrasse mangels Finanzen nicht realisiert. Als Ersatz wurde eine städtebaulich fragwürdige Umplatzierung der Parkplätze realisiert. Diese Massnahme führte immerhin zum erstrebten Erfolg, weil kein Automobilist in diesem Labyrinth wagt, mehr als 30 zu fahren.



Labyrinth Egghölzlistrasse.

Foto: pb

Schulwegsicherung

Kirchenfeldstrasse

Praktisch seit dem Bau der Monbijoubücke und dem Ausbau der Kirchenfeldstrasse war der sichere Zugang zum Kirchenfeldschulhaus für die Kinder ein Dauerthema. Dank vielen hartnäckigen Anläufen des Elternvereins und der Schulbehörden, gemeinsam mit der QUAV4, konnten im Laufe der Jahre

Schritt für Schritt einige wichtige Verbesserungen erreicht werden. Sicher sind nicht alle Eltern mit der heutigen Lösung zufrieden. Es zeigt sich hier aber deutlich, dass zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder und der Verkehrsexperten ein Kompromiss gefunden werden kann, der zwar niemandem recht befriedigt, aber doch für alle annehmbar ist. (pb)



Schulweg zum Kirchenfeldschulhaus.

Foto: pb

Sputnik über dem Egelloos



Q UAVIER hat in Zeitungen von 1958 geblättert: Was war damals? Was machte Geschichte? Was blieb Eintagsfliege?

Mit Sputnik I hatte die Sowjetunion erfolgreich den ersten Weltraumsatelliten in eine Umlaufbahn gebracht. Er verglühte anfangs 1958 in der Erdatmosphäre. Die Welt stand im Banne des Kalten Krieges und des Wettrüstens. In der Schweiz wurde ernsthaft erwogen, Atomwaffen zu beschaffen. Umstritten war auch der Beschluss, 100 Kampfflugzeuge P-16 zu kaufen. Davon gab es erst Prototypen. Als kurz darauf der zweite von ihnen in den Bodensee abstürzte, verzichtete der Bundesrat auf den P-16. Ebenfalls 1958 wurde das Sturmgewehr eingeführt. – Das Militär zeigte seine Bedeutung in Manövern:

Im Jura fand ein Reitermanöver mit über 1000 Mann und 875 Pferden statt. Es ging darum, «überraschend aufzutauchen, eine maximale Wirkung zu erzielen und wieder spurlos im Gelände zu verschwinden.» Und bei einem Artilleriemanöver im Gotthardgebiet wurden aus 132 Geschützen innert weniger Minuten 800 Granaten in den Zielraum geschossen.

«Scharfe Kritik an der Erdölpolitik der Regierung», lautete eine Schlagzeile des «BUND». Sie betraf nicht etwa die Politik eines



Atomium an der Weltausstellung in Brüssel 1958 als 150milliardenfache Vergrößerung eines Elementarkristalls. Foto: ar

Staates im Nahen Osten, sondern den **Kanton Bern**. Dessen Regierung hatte das Schürfen nach Erdöl der Standard Oil Co. übertragen wollen. «Unser Land darf nicht zum Spielball des internationalen Ölkapitals werden», warnte ein Grossrat. Bedenken erweckte auch die «Separatisteninitiative», denn sie verlangte eine Abstimmung im Berner Jura «über die Frage der Bildung eines eigenen Kantons». – Und als bei einer Einervakanz im Regierungsrat die BGB nicht den Oberländer Kandidaten aufstellte, hiess es – unter dem Titel: «Das Oberland ist erschüttert» –, noch keinem Berner Politiker sei so viel Unrecht widerfahren . . .

In der **Stadt Bern** beherrschten Verkehrsfragen die Szene: Beim Strassenverkehr ging man davon aus, der Verkehr von Quartier zu Quartier müsse «leider» durch die Innenstadt rollen. Um die Konzentration in der «City» zu mildern, war ein Tangentendreieck vorgesehen: Schützenmatte – Eigerplatz – Thunplatz – Schützenmatte. Ende 1958 bewilligte der Stadtrat 8,86 Mio Franken für den Bau einer «Mombijoubrücke» als Teil der Westtangente. Für die Fussgänger richtete man am Bärenplatz eine neuartige Signalanlage ein, mit «grünen bzw. roten Toggeli». Und auf der Grossen Schanze begannen die Vorarbeiten für den neuen Bahnhof: Bäume wurden gerodet und die Sternwarte gesprengt. Grosse Zukunft versprach man sich vom Luftverkehr. Gewerbe und Tourismus träumten von einem Grossflughafen im Raum Kirchlandach:

Zur Dämpfung des Lärms und zur Kaschierung der Pisten sahen die Flugplatzbefürworter «Waldkulissen» vor. Die Gegner tadelten das Projekt als falsch aufgefasste bernische Prestigepolitik. Die Zeiten, «da das Volk



Kein Robidog! Der erste Automobilbriefkasten am Helvetiaplatz 1958. Foto: zvg

«im Namen des Fortschritts» kritikklos zu allem ja sagte, seien «endgültig vorbei».

Nachrichten aus dem **Stadtteil IV** flossen spärlich: Von der Baufront wurde die Einweihung der neuen Dalmazibrücke gemeldet. Und im untern Kirchenfeld begann der Aushub für einen 5,3 Millionen schweren Bau der Bundesverwaltung, Amt für geistiges Eigentum. An der Manuelstrasse entstanden sechs «pultdachartige» Einfamilienhäuser – jene mit den Brücklein direkt ins Entrée. Ferner wurden Kredite für zusätzliche Schulräume gesprochen: für die Erweiterung der «Mädchensekundarschule» Laubegg und einen Kindergarten am Haspelweg. Das Seminar Muristalden erhielt einen Pavillon für seine Elementar- und Sekundarschulabteilung. «Für die Alten» plante man eine grosszügige Siedlung beim Egelloos. Den Kern der Baugruppe sollte ein sechsstöckiges Altersheim bilden, mit zwei Aufenthaltsräumen, je einem für Raucher und Nichtraucher.

Der Tierpark bereicherte von neuen, «einzigartigen» Teufels- und Engelsfischen. Der Tierbestand werde «ständig vergrößert», 1884 Tiere in 371 Arten bevölkerten die Gehege. Leider hätten sich Fälle von Vandalismus gehäuft: Fünfmal sei eingebrochen wor-

den, man habe Wasser aus einem Fischteich abgelassen und eine Silbermöve mit Messerstichen getötet. Auch das Bürgerliche Forstamt beklagte Schäden: Im Dählhölzliwald werde Jungwuchs niedergetrampelt, und immer wieder würden eingepflanzte wertvolle Holzarten wie Lärchen oder Dählen geknickt, «um in einer Zimmervase ein kummervolles Ende zu nehmen». Als Massnahme dagegen wurden die Waldwege mit Stacheldraht eingezäunt.

Die QUAV4 gab es damals noch nicht, jedoch den Schosshalden-, Ostring-, Murifeldleist (SOML). Dieser forderte zum Schutz der Spaziergänger Sonntagsfahrverbote auf dem Melchenbühlweg und der Zollgasse. Seine Hauptsorge galt aber dem Egelloos: Er ersuchte die Stadt, «die misslichen Verhältnisse am Egelsee endlich, wenn auch etappenweise» zu sanieren.

Welche kulturellen Höhenflüge fanden 1958 statt? – Die Young Boys wurden Schweizer Meister und Cupsieger. Im Kino lief «Sissi, Schicksalsjahre einer Kaiserin», mit Romy Schneider. Oder «Die Brücke am Kwai». Am «Bärnfest» trug man «Bäremutli» als Festabzeichen. Und am «Granium-Märit» der Aktion «Bern in Blumen» versammelten sich 12'000 Geranien auf dem Bundesplatz. «An jedem Fenster frohes Blühen!», lautete die Parole. Schon damals. Auch im Stadtteil IV. (ar)

Schon damals!

Lokale Chronik

Hilflos! Ratlos!

Das durch die lärmgefüllten Bahnhofshallen wirbelnde Publikum macht sich keine Vorstellung von der vielfachen Hilflosigkeit, die aus bangen Gesichtern, ängstlich herumstehenden Gestalten spricht. Es kommen Blinde an, finden sich nicht zurecht, Kranke sind sanitärlich zu betreuen, Mütter verlieren Kinder oder sollten Säuglinge pflegen. Durchgebrannte aus Familien, Heimen, Anstalten muß fürsorgliche Lenkung zuteil werden. Hungerige, Ermattete, oft aller Mittel bar, müssen gepflegt werden. Zahllose Auskünfte werden eingeholt, ein Arzt ausfindig gemacht, Unbeholfene die Weiterreise geordnet. Es sind Nachtlager zu beschaffen. Jährlich stellen sich in die 15 000 Notfälle aller Art den aufopfernden Helferinnen des Bahnhofwerkes der «Freundinnen junger Mädchen» und des «Katholischen Mädchenschutzvereins». Seit Jahrzehnten basiert das Helferwerk auf Spenden gütiger, sozial aufgeschlossener Mitmenschen. Am Pfingstsonntag findet dafür im Bahnhof Bern eine von den Behörden wärmstens empfohlene Sammlung statt. Laßt uns nicht im Stich! (Man kann auch auf Postscheck III/4280, mit dem Vermerk «Bahnhölkollekte» spenden.) (Eing.)

«BUND» vom 21. 5. 1958, Abendausgabe

Historisches Museum

ab 25.4. **Karl der Kühne** (1433 - 1477) ■ Burgund in Glanz und Untergang

Dauerausstellungen: Albert Einstein ■ Berner Silberschatz ■ Steinzeit, Kelten, Römer ■ Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime ■ Kunst aus Asien und Ozeanien ■ Amerika von Nord bis Süd ■ Grabschätze aus Ägypten

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Alpines Museum

ab 14.3. **«Wand und Wagnis»** ■ Risiko am Berg seit der Eiger-Erstbesteigung

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpines-museum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Naturhistorisches Museum

Dauerausstellungen: Flossen - Füsse - Flügel ■ Knochenschau ■ Mineralien ■ Erde - Planet und Lebensraum ■ Barry ■ Dioramenschau ■ u.a.

Führungen: Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr ■ am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr

2./3.4. Christian Kropf: «Käfer & Co»

7./8.5. Paul Schmid: Wildtiere in der Stadt - die «Anpasser»

4./5.6. Charles Huber: Alte Insektensammlungen, neue Befunde

Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf

8./9.4. Am Brunnen vor dem Tore - Der Baum als Lebensraum ■ jeweils 19.30 Uhr ■ Fr. 15.- / 10.-

Entdecker-Ecke: für die ganze Familie Sa/So ab 10 Uhr ■ Mi/Fr ab 14 Uhr

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Psychiatrie-Museum

bis 23.8. Nackt sein - Eine Ergänzung zur Ausstellung «Der Himmel ist blau» im Kunstmuseum ■ Mi - Sa 14 - 17 Uhr

Informationen: Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, Fax 031 930 99 77, altorfer@puk.unibe.ch; www.puk.unibe.ch/cu/culture.html

Kunsthalle Bern

bis 20.4. Stefan Brüggemann BLACK BOX

Informationen: Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, Fax 031 350 00 41, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

Kommunikations-Museum

bis 6.7. **X für U** ■ Bilder, die lügen ■ Sonderausstellung zum Thema Bildmanipulation

Dauerausstellungen: nah und fern: Menschen und ihre Medien ■ As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur ■ Bilder, die haften: Welt der Briefmarken

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, Fax 031 357 55 99, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

Krabbelgruppe: für Eltern mit Kleinkindern ■ Mo 15 - 17 Uhr

Fit ab 50: Di 8.30 - 9.30 Uhr und 9.30 - 10.30 Uhr (ausser Schulferien)

Hatha-Yoga: Mo 18.15 - 19.50 Uhr

Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9 - 11.30 Uhr

Aerobic: Mo und Do 19 - 20 Uhr ■ Mi 9 - 10 Uhr

Kindernachmittag: Mi 14 - 16.30 Uhr

MuKi - Ich lerne Deutsch und mein Kind auch

■ Mi 14.30 - 16.30 Uhr (ausser Schulferien)

■ Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 64 43

Klassische Konzerte: Elfenau Park ■ Elfenauweg 50

■ Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Phönix-Tanzfest: Fr 20.30 - 0.30 Uhr ■ Rauchfrei, ohne Schuhe ■ Für Leute von 18 - 88 ■ Ostermündigenstr. 71 (Haus KWB)

Offene Mittagstische:

Domicil für Senioren Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung

Mo bis So ■ Tel. 031 350 81 10

Domicil für Senioren Egelmoos ■ täglich 11.30 - 12.30 Uhr

■ Anmeldung bis 9 Uhr ■ Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Seniorenvilla Grüneck ■ Mo bis So

■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Pflegezentrum Elfenau ■ Mi, Sa/So und Feiertage

■ Elfenauweg 68 ■ Anmeldung Tel. 031 359 61 11

Domicil Elfenau ■ Mo - So ■ Anmeldung bis 8 Uhr, für Sa und

So bis Fr ■ Brunnadernrain 8 ■ Tel. 031 350 52 39

Krankenheim Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11

Elfenau Park ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

familientreff Bern ■ Mo bis Fr ■ 12.00 Uhr ■

Muristr. 27 ■ Tel. 031 351 51 41 ■ Anmeldung bis

9.00 Uhr ■ Menü Fr. 12.- ■ für Kinder Fr. 1.- pro Altersjahr, max. Fr. 6.-

Quartiertreff Murifeld ■ Mittagstisch Gastroprojekt

Murifeld ■ Mo bis Fr ■ 11.45 bis 14 Uhr

■ Muristrasse 75 A, 3006 Bern ■ Tel. 031/352 94 99

■ nur während den Schulzeiten ■ Fleischmenü 12.- /

Vegimenü 10.- / 1/2 Menü Fr. 10.- / 8.- / Kinder bis

6 J. 3.- / Schüler bis 16 J. 6.- / Jugendliche ab 16 J. 8.-

■ Preise inkl. Suppe & Salat. *Infos:* www.murifeld.ch

Nationalbibliothek

bis 30.3. «Wilhelm Tell im Visier» ■ Plakatausstellung

Führungen:

9./16./23./30.3. 12.30 – 13.30 Uhr (deutsch)

16.3. 14.30 – 15.30 h (en français)

Informationen: Schweizerische Nationalbibliothek, Hallwylstr. 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, Fax 031 322 84 63, info@nb.admin.ch

StadtLand

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

22.3. Bern elfenau ■ 14 Uhr ■ Orangerie Elfenau

26.3. Bern mächtig ■ 18 Uhr ■ Restaurant Rosengarten

16.4. Bern diplomatisch ■ 18 Uhr ■ Thunplatz

7.6. Bern malerisch ■ 14 Uhr ■ Haltestelle Seminar, Bus 12

11.6. Bern elfenau ■ 18 Uhr ■ Orangerie Elfenau

Preise: Fr. 20.– / 15.–, Kinder bis 12 gratis.

Informationen: Verein StadtLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch; www.stattland.ch

Zentrum Paul Klee

bis 18.5. Ad Parnassum – Die Ausstellung rund um das Meisterwerk

bis 27.4. Genesis – Die Kunst der Schöpfung

ab 17.5. In Paul Klees Zaubergarten (Gartenschau)

Konzerte des Ensembles Paul Klee

16.3. «Bunter Blitz», mit Jürg Wytttenbach ■ 17 Uhr

13.4. «Blitz und Rauch», mit Roman Signer ■ 17 Uhr

13./14.3. Kurzkonzerte ■ jeweils 16 Uhr ■ Eintritt gratis

10./11.4.

12./13.6.

Informationen: Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, Fax 031 350 01 02

kontakt@zpk.org, www.zpk.org

A-Qu Nussbaumstrasse 42, Turm 1

28.3. Mit Käptn Puck ans Ende der Welt ■ mit Bärbel Dawo ■ 19.30 Uhr

25.4. Von fliegenden Völkern und süssen Beuten ■ Markus Bühner, Quartierimker ■ Ort und Zeit: Info Tel. 031 333 09 82

Campus Muristalden Muristrasse 8

13./14.3. Konzert Chansonchor ■ Aula ■ 20 Uhr

25.4.bis 16.5. Ausstellung der Friedensbibliothek Berlin «Seinen Ort finden» ■ Trigon ■ 8 – 19 Uhr

4.5. café philosophique ■ mit Hans Saner ■ Bistro ■ 11.30 Uhr

30.5. Konzert für 2 Klaviere ■ Aula ■ 20 Uhr

8.6. café philosophique ■ mit Detlef Staude ■ Bistro ■ 11.30 Uhr

Treffpunkt Wittigkofen

8.3. JUPI-Zmorge ■ 8.30 – 11 Uhr

15.3. Flohmarkt

19.3. Ostereier färben ■ 14 – 16 Uhr

29.3. Kleiderbörse ■ 9 – 16 Uhr ■ mit Kaffeestube ab 8.30 Uhr ■ Annahme: 28.3. (13 – 17 Uhr) ■ Rücknahme 31.3. (15 – 17 Uhr)

3.4. Frauentreff ■ Mediation in der Nachbarschaft ■ 20 Uhr

Informationen: Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92, Fax 031 941 04 94, tpw@petrus-kirche.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

Kultur-Arena Wittigkofen

20.3. Hausörgelkonzert und Plattentaufe ■ mit Annerös Hulliger ■ 19.30 Uhr

9.4. Vernissage Bilder-Zyklus Jürg Lenggenhager ■ 18 Uhr

13.4. Betrachtung des Bilder-Zyklus ■ 10 Uhr

19.4. Lyrischer Jazz (Lenggenhager, Geiser, Siffert, Puigventos) ■ 20 Uhr

20.4. Auktion der Bilder ■ 17 Uhr

29.4. bis 17.5. Ausstellung Martina Lauinger, Eisenplastikerin, und Kurt Sommer, Bilder ■ Vernissage 26.4., 17.30 – 20 Uhr

Nachbereggruppe Obstberg

4.4. Kinderkonzert mit Andrew Bond («Zimetstern hani gern») ■ 17.30 Uhr ■ Kirchgemeindehaus Schosshaldenstr. 43 ■ Infos/Tickets: Tel. 031 351 13 37 oder studer.daniela@bluewin.ch

Konzerte Waldaukapelle

7.3. Ensemble «il desiderio» ■ 19 Uhr

11.3. «Das Neue Berner Trio» ■ 19 Uhr

25.4. Adelina Oprean, Urs König ■ 19 Uhr

30.5. Aura Quartett, Basel ■ 19 Uhr

Verschiedenes

8.3. Jekami – Börse für gebrauchte Spielsachen und Kinderkleider ■ Familientreff, Muristr. 27 ■ 9 – 12.30 Uhr ■ Info: Tel. 031 351 51 41, info@familientreff.ch

15.3. Konzert La Strimpellata ■ Die Russische Grossfürstin der Elfenau ■ Musik und Geschichten um Anna Fjodorowna ■ 17 Uhr ■ Gerechtigkeitsgasse 68 Klavierkonzert Jarmila Kozderkova, Prag ■ Domicil Alexandra, Alexandraweg 22 ■ 14.30 Uhr

5.4. Brocante ■ Murifeldweg 68 ■ Info: Romy Lehmann, Tel. 031 352 93 77

7.5. Maiexpress mit Clown Julie ■ Domicil Alexandra ■ 14.30 Uhr

Veranstaltungshinweise bitte bis 15.5.2008 an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. *Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.*

QUAVIER gratuliert

Am 19. Januar 2008 durfte Edith Knell-Gautschi zweimal 50 Jahre feiern. QUAVIER publizierte im Juni 2005 ein Interview mit ihr und der damals 13-jährigen Michelle Ammann; im Gespräch unterhielten sich die beiden über Ferienfreuden.

Edith Knell wohnt im Alterswohnheim Egghölzli, wo sie sich sichtlich wohl fühlt. Sie unternimmt nach wie vor regelmässig Einkaufsgänge in die Stadt, und wenn sie Lust auf die Schönheiten der Natur verspürt, fährt sie mit dem Tram zur Endstation Saali, von wo aus sie den herrlichen Blick auf die Berner Alpen geniesst.

Auf die Frage, was sie so lebensfrisch erhalte, antwortet Edith Knell: «Viel Bewegung und gute Gene; und vielleicht eines noch:

Nicht jedes «Boboli» so ernst nehmen.»

QUAVIER gratuliert der lebensfreudigen Dame herzlich. (vk)



Edith Knell-Gautschi.

Foto: vk

Der Haller-Stein

Der Stein steht am Südostzipfel des Schosshaldenwaldes und erinnert an den berühmten Berner Naturforscher Albrecht von Haller, geboren 1708. Es handelt sich um einen Findling aus «kalkigem Serpentin», der auf der Grossen Schanze ausgegraben worden war, aber aus dem Wallis stammt.

Der Stein wurde vor 50 Jahren aufgestellt, als Ersatz für einen früheren Gedenkstein, «der in dessen der Pflege ermangelte und schliesslich verschwand» (BUND vom 19.10.1958).

Von der ursprünglichen Gedenkstätte ist die mächtige Linde übrig geblieben; sie soll mehr als 200 Jahre alt sein. - Das diesjährige Haller-Jubiläum müsste Anlass bieten, den Stein und seine Umgebung etwas aufzufrischen! (Text und Foto: ar)



MUSEUMSNACHT BERN 08
FREITAG 28. MÄRZ 2008 18H - 02H

www.museumsnacht-bern.ch

PUNTO

PUNTO IM TRAMDEPOT BURGERNZIEL
Thunstrasse 104 3006 Bern
Tram 3 und 5 Haltestelle Brunnadernstrasse
Reservationen: 031 352 60 60

www.puntobern.ch
info@puntobern.ch

Mittag Mo-Fr 11.00-14.00 **Abend** Mo-Fr, So 18.00-23.00 Puntto Pizza
Sa siehe Programm und auf Anfrage, ohne Kulturprogramm; Pizza
Immer Mittwoch ab 20.30 Uhr: Jazz am Mittwoch - siehe Spezialprogramm

KULTURPROGRAMM APRIL/ MAI/ JUNI 08

April
Mi 23. Jazz am Mittwoch, 20.30 Uhr: fisch/müller/meier Donat Fisch: alto & tenor sax, Marco Müller: bass, David Meier: drums
So 27. Kulturapero 10.30 Uhr Verlegerin und Autorin Ursina Aeschbacher (Verlag die brotsuppe) liest von 'Alltäglichem und Aussergewöhnlichem zum Haare raufen' aus ihrem Buch 'Gott im Gletscherspalt' und weitere katastrophale Kurzgeschichten zum Konsumrausch mit und ohne Schrecken ...
Mi 30. Jazz am Mittwoch, 20.30 Uhr: Programm noch offen
Mai
Jazz am Mittwoch 20.30 Uhr: 14., 21. und 28. Mi, Programm noch offen
So 25. Kulturapero 10.30 Uhr Bernhard Stirmann, Urgestein der Berner Troubadours solo im Puntto Chansons mit Witz und Tiefe... ein Wiedersehen und -hören hautnah für Liebhaber, die sich von Stirmanns Charme einen Sonntagmorgen verzaubern lassen wollen!
Juni
EUROEUROEUROEUROEUROEUROEUROEUROEUROEUROEURO Es sollen doch noch einige kein Ticket haben: Gemütliches Treffen und Feiern für alle Fans aus dem Quartier. Die Post geht ab während der ganzen Euro 08 auf dem Puntto Vorplatz! Wir sehen uns!

«Die Elfenau-Arena»

V

on Manon Schürch (15)

Woher kommt eigentlich die Arena im Elfenauwald? Nein, sie wurde nicht vor langer Zeit von ein paar Arbeitern erbaut, sondern dahinter steckt etwas ganz anderes.

An einem schönen Tag sass Elfenkind Kallisto wieder einmal auf der Hollywood-Schaukel hinter dem Haus im Garten ihrer Eltern. Sie langweilte sich, da sie nichts zu tun hatte. Müde rollte sie mit den Augen und blickte zum strahlenden, blauen Himmel hinauf. Andere kleine Elfenkinder spielten im Garten nebenan, aber sie hatte keine Lust auf diese albern Spiele wie Verstecken, Sackhüpfen und «Fangis». Für so was sei sie schliesslich zu alt – mit 156 Jahren ist man ja praktisch schon ein Teenager. Also kam das nicht in Frage, denn Kallisto hatte keineswegs Lust, ihren guten Ruf als normales, durchschnittliches Elfenkind zu ruinieren. Maulend lief sie zu ihrer Mutter, einer nüchternen Karrieren-Elfin von 234 Jahren. «Ach Mama», sagte sie, «was soll ich bloss tun? Mir ist so langweilig!» Ihre Mutter schaute sie vom Rand ihrer Designerbrille an und schüttelte ihr grünes Haar und ihre langen Ohren. «Lass mich in Ruhe, Kalli-Schätzchen. Ich muss

mich unbedingt für heute Abend fertig machen, ich gehe an den Elfenball.» «Ich heisse NICHT Kalli-Schätzchen», schrie Kallisto. Sie hasste es, so genannt zu werden. «Kann ich an den Elfentop (= Elfensprache für Laptop)?» «Nenenenein, auf gar keinen Fall! Dir ist langweilig, also lies doch ein Buch. Du magst doch Bücher, nicht wahr? Jetzt geh, ich muss mich fertig machen, und stör mich nicht länger», sagte Kallistos Mutter.

Maulend lief Kallisto davon. Als sie in Gedanken versunken umher wanderte, kam sie an einem Häuschen vorbei. «Hm», dachte sie halblaut. «Da stand doch früher mal ein Bücherladen?» Zögernd drückte sie die kleine Holzklinke nach unten und trat ein. Im Haus war es stockfinster, denn die Fensterläden waren geschlossen. Der Gestank von Spinnennetzen hing in der Luft, so dass sie niesen musste. Plötzlich raschelte etwas hinter ihr. Kallisto sprang erschrocken auf und wollte zur Tür rennen. Doch von hinten packte sie eine dünne Kralle. Kallisto schrie und wollte sie abschütteln. «Einen Moment, Elfe!», rief das Wesen. «Hab keine Angst, ich tu dir nichts!» Kallisto drehte sich langsam um. Vor ihr stand ein ausgewachsener Phoenix. Sie wollte schreien, doch es kam kein Laut über ihre Lippen. «Elfe, sei nicht so erschreckt, ich tu dir nichts, verdammt noch mal!», dröhnte der Phoenix. Da schlug er sich erschreckt die Krallen vor den Mund und hustelte: «Entschuldigung, wo habe ich bloss meine Manieren. Gestatten, mein Name ist Graf Phoenixus der XIV, und wie lautet Ihr ehrenwerter Name, Elfenkind?» «Ka . . . lli . . . sto . . . öhm, ich meine natürlich . . . öhm Kallisto», sagte sie zitternd. «Was wollen Sie von mir?» Der Phoenix strahlte sie an. «In

der Tat, da gibt es etwas, was ich will. Kallisto, Sie sind meine Rettung. Seit Tagen bin ich in diesem Haus gefangen und schon bald naht mein Ende und gleichzeitig meine Wiedergeburt. Sie wissen ja hoffentlich, dass Phoenixe verbrennen müssen, wenn sie merken, dass sie sterben. Nur durch das Feuer können sie wiedergeboren werden.»

«Ja, das weiss ich sehr wohl . . .», stotterte Kallisto, die allmählich Vertrauen zum Phoenix fasste. «Dieser Bücherladen ist ein Fluch. Wissen Sie, all diese Bücher sind lebendig. Aber keine Angst, sie schlafen, bis ich verbrenne», sagte der Phoenix, der bemerkte, dass Kallisto Angst bekam. Er fuhr fort: «Ich hatte vor einiger Zeit Krach mit einem Buch. Ich warf ihm vor, seine Seiten seien ganz verstaubt und hässlich. Da wurde es so sauer, dass es und die anderen Bücher einen Fluch über mich aussprachen. Ich müsse die Zeit, bis ich sterbe, in diesem Bücherladen verbringen, so lange, bis mich jemand verbrennt und ich neu geboren werden kann. Und nun Kallisto, sind Sie gekommen. Ich bitte Sie, verbrennen Sie mich irgendwo im Wald, das ist meine einzige Hoffnung.»

In einer anderen Welt lebt Kallisto, die Protagonistin der Geschichte von Manon Schürch. Wir drucken in dieser Ausgabe die zweite der drei prämierten Kurzgeschichten ab. QUAVIER wünscht Ihnen eine unterhaltsame Lektüre.

Graf Phoenixus schluchzte laut auf. Kallisto hatte Mitleid mit ihm, so dass sie ihn kurzerhand auf ihre Schultern nahm und unter Ächzen und Stöhnen in den Wald trug. Im Schatten der hohen Bäume legte sie ihn vorsichtig nieder und sagte: «Muss ich jetzt einen Scheiterhaufen errichten?» «Nenein», krächzte der Phoenix. «Dafür ist keine Zeit, ich muss jetzt brennen. Und noch etwas, Sie bekommen als Dank den Bücherladen mit all den Büchern. Danke, Kallisto.» Und der Phoenix rollte sich zusammen. Als Kallisto ihn anzündete, wuchsen die Flammen und brannten um Graf Phoenixus einen Kreis. Bäume verbrannten lautlos in ihre Einzelteile, und am Ende war kein Baum mehr in diesem grossen Kreis zu sehen. Kallisto zitterte. Sie hatte schreckliche Angst und lief kurzerhand davon nach Hause.

Und heute steht sie immer noch, die Arena im Elfenauwald. Der Phoenix wurde übrigens nie wiedergesehen, auch nicht von Kallisto, die nach ihm suchte. Aber manche Leute behaupten, sie würden noch immer ganz tief im Boden das schwache Krächzen eines Phoenix hören.



Manon Schürch.

Foto: vk

Laudatio

Die Geschichte führt uns in das Naherholungsgebiet Elfenau, genauer in die Elfenau-Arena, und zugleich in eine fantasievolle Märchenwelt, in der ein Elfenkind, ein brennender Phoenix und stocksaurer Bücher uns teilhaben lassen an der Entstehung der Arena.

Mit grossartiger Fabulierlust versteht es die Autorin, uns in eine glaubwürdige Fantasiewelt zu ziehen, so dass wir am Schluss kaum zweifeln, dass die Sache so und nicht anders stattgefunden hat.

Dabei ist die Geschichte spannend aufgebaut, mit gekonntem Wechsel zwischen Dialog und Erzählung. Dass Bücher eine wichtige Rolle spielen, mag kein Zufall sein. Vermutlich werden wir, sobald es wieder warm wird, die Autorin in der Elfenau antreffen, in der Arena sitzend im Zwiegespräch mit einem Buch!

Franz Bigler, Mitglied der Jury

In 50 Schritten durchs Quartier

Die Anleitung für einen Rundgang der besonderen Art: **Sich immer nach fünfzig Schritten genau umsehen und kleine Wunderbarkeiten entdecken.**

An einem sonnigen Morgen mache ich einen Rundgang im Quartier. Dabei stelle ich folgende Regel auf: Immer nach fünfzig Schritten bleibe ich stehen, schaue mich genau um und versuche, das Besondere an diesem Ort zu finden. Ausgangspunkt war der kleine Trinkbrunnen vor dem Historischen Museum. Im Sommer ist das ideal, denn vor dem Losmarschieren kann man sich noch erfrischen. Jetzt im Winter läuft kein Wasser, der metallene Sockel und der kleine tempelartige Aufsatz sind mit Reif bedeckt. Ich stelle mich vor den Brunnen und schaue Richtung Kunsthalle, laufe für die ersten fünfzig Schritte direkt auf den Schriftzug «Stein auf Stein auf gefallenem Stein» zu und lande direkt vor der Kunsthalle. Ich schaue die hässliche, graue

Wand an. Was gibt es bei meinem ersten Posten zu entdecken? Da, der Schatten einer üppigen Frau, die steinern auf einer Säule thront. Der Schatten scheint sich ganz verwundert und erstaunt einem Graffiti zuzuwenden und die bunten Buchstaben an der öden Wand zu bewundern. Die nächsten fünfzig Schritte bringen mich vorbei an der Frauenstatue, eine Treppe runter in den kleinen Park. Dort bestaune ich die künstlichen Grasverwerfungen in Kreisform. Weiter geht es in Richtung Englische Anlagen. Ich bleibe stehen. Dort, der grosse Baum, einige Häuser weiter vorne. Ein mächtiger Stamm und kahle Äste, die sich in den stahlblauen Himmel bohren. Ganz ruhig stehe ich da und blicke in das Ästegewirr. Irgendwo pfeift einer eine eingängige

Melodie. Weiter geht es. Nach fünfzig Schritten komme ich bei einer kreisrunden Bank an. Ein paar zurückgelassene Getränkeverpackungen kontrastieren hier mit der Aussicht auf den Münsterturm.



Abfall mit Aussicht.

Weitere fünfzig Schritte und ich befinde mich auf dem Waldweg, der zur Aare führt. Der nächste Halt bringt moosige Steine und Efeu mit sich, weiter nichts. Noch einmal fünfzig Schritte und wieder moosige Steine. Noch einmal gehe ich weiter und entdecke nichts Neues. Wenn ich hier nach oben blicke, sehe ich ein modernes Gebäude, das seltsam fremd wirkt, zwischen Ästen und alten Mäuerchen. Ich beschliesse, den Weg abzukürzen, kraxle die Böschung hoch. Ich stehe schwer schnaufend vor dem futuristischen Gebäude der argentinische Botschaft. Der nächste Halt ist in der Jungfraustrasse, ich entdecke auf der anderen Strassenseite ein Haus mit zwei Frauenfiguren in der Fassade.

Eine weitere Station bringt ausser einem Komposthaufen in einem Garten nichts mit sich und auch die nächsten fünfzig Schritte führen mich an keinen spannenderen Ort. Nachdem ich nach fünfzig Schritten einen kugeligen Baum betrachtet habe, biege ich in den Dählhölzliweg ein und stehe vor einem Gebäude, das wie eine alte Fabrik aussieht. Hinter allen Fenstern entdecke ich jemanden, der telefoniert. Ich mache die letzten fünfzig Schritte und lande mitten auf der Thunstrasse. Das blaue Bähnli rast auf mich zu. Hier breche ich den Rundgang ab.



«Das blaue Bähnli rast auf mich zu.»

Im Weitergehen merke ich, dass sich mein Blick verändert hat. Auch wenn ich nicht mehr alle fünfzig Schritte stehen bleibe, entdecke ich plötzlich all die kleinen wunderbaren Details in verwilderten Gärten und an kunstvollen Fassaden, in Pflanzen, Orten und Stimmungen, die mir begegnen. Manchmal lohnt es sich, einfach stehen zu bleiben und sich genau umzusehen.

(Text und Fotos: br)

Die Aktionsgruppe Stoffe + Energie organisiert zusammen mit bernmobil, der Abfallentsorgung und dem Quartiertreff Punto in Bern den

9. Berner Bring- und Holtag

Sie bringen Gegenstände zum Tausch, oder Sie holen, soviel Sie tragen können.

Samstag, 26. April 2008 9 – 15 Uhr
Im Areal des Tramdepots Burgernziel

Ein Tipp: lassen Sie ihr Auto zu Hause, die Verkehrsverhältnisse auf dem Areal sind prekär. Nehmen Sie statt dessen das Tram 3 oder 5 bis Haltestelle Brunnadernstrasse oder verwenden Sie einen Leiterwagen.

Wichtige Spielregeln:

- Bringen Sie nur tragbare Gegenstände; keine grossen Möbel, keine Polstergruppen und keine Matratzen.
- Gesunde Zimmerpflanzen werden gerne entgegengenommen.
- Geben Sie ihre Gegenstände nur dem offiziellen Personal ab. Die Gegenstände müssen brauchbar und funktionstüchtig sein; keine giftigen Produkte, keine Kühlschränke, keine Skis und Snowboards.
- Zutritt zum Gelände: 5 CHF, Ermässigung für Kinder und Familien.
- Händler und Profiteure sind unerwünscht.

Aktionsgruppe Stoffe + Energie, Ensingerstrasse 8, 3006 Bern, Telefon 031 352 68 30, nplus@mac.com



Jugendstil an der Jungfraustrasse.

Freuen Sie sich!



«Wisst ihr's schon?», flüsterte die Sekretärin an einer nächtlichen Redaktionssitzung: «QUAVIER soll total erneuert werden!» Sie habe das im Tram aufgeschnappt, vom Hilfsassistenten der Herausgeberin. – «In welche Richtung soll's denn gehen?», fragte die Stellvertretende zurück. – «Mehr Inhalt, weniger Buchstaben!» – Da dürfen wir ja gespannt sein, gell, Leserin.

Sie habe ihn, sagte die Nachbarin, mit eigenen Augen gesehen; grossmächtig sei er vor ihr aufgetaucht, schwarz und borstig, den Kopf gesenkt, zum Angriff bereit: ein gewaltiger Keiler – ein Wildschwein, mitten im Dählhölzliwald! Ganz sturm vor Schreck habe sie die Flucht ergriffen, sie hierhin, ihr Hund dorthin. – Später habe sie von der Flurpolizei erfahren, die Tiere stammten von einer Kolonie am Belpberg. Einzelne Exemplare würden gelegentlich via Jägerheim (!), Belpmoos und Elfenua die Stadt heimsuchen. – Bange Frage: Wie will Bern die Sicherheit gewährleisten, wenn während der **Euro 08** plötzlich Wildschweine erscheinen?

Die breite grüne Senke, die sich vor dem Zentrum Paul Klee vertrauensvoll gegen Westen hin

öffnet, trägt amtlich den Namen «Wyssloch». Allerdings hat das Zentrum mit dem Mäzen Wyss, wie wir alle wissen, definitiv nichts zu tun. Wenn schon müsste es «Müllerloch» heissen. Jedoch passt Loch überhaupt nicht zum Zentrum, mahnt zu stark ans Finanzloch, an das berüchtigte Fass ohne Boden. Aber das Fass im Zentrum *hat* einen Boden! Nur ist es eben ein riesiges Prachtsfass, mit einem entsprechend *tiefen* Boden. – Wir könnten also das Wyssloch neu «Im Tiefen Boden» nennen (das gibt's schon in 4059 Basel).

Wenn Sie am Samstag unbedingt in die Stadt müssen, obwohl Demo angesagt ist, beachten Sie bitte ein paar Vorsichtsmassregeln:

- Vermeiden Sie Zusammenrottungen von mehr als einer Person.
- Ziehen Sie sich warm an (aber kein Kapuzenjackli!); die Nacht kann kalt werden.
- Etwas Notproviand und Tranksame helfen über die ersten kritischen Stunden hinweg.
- Tragen Sie kein Schreibzeug auf sich! Sie könnten sonst als Journalist/in gelten.
- Seien Sie freundlich und hilfsbereit gegenüber sämtlichen



So genannte Schleierfahndung auf der Kleinen Allmend. Foto: zvg

Sicherheitskräften (Polizisten, Soldaten, Grenzwächtern, Privatpolizisten, Sicherheitsangestellten und Freiwilligen), insbesondere gegenüber auswärtigen oder ausländischen: Die können nichts dafür, dass sie sich bei uns nicht auskennen.

- Wenn Sie trotz allem angehalten / mitgenommen / festgehalten / vorläufig festgenommen / verhaftet werden (alle diese Begriffe sind austauschbar, also Hans was Heiri bzw. Hans was Hügli): Regen Sie sich nicht auf. Die Polizei wird ihre Gründe haben. Wir alle sind ja irgendwie strafbar.
- Sie dürfen fast sicher sein, dass man Sie innert 24 Stunden wieder frei lässt, spätestens aber nach der **Euro 08**.

Wenn die ersten Holländer in Ihrem Vorgarten zu campieren beginnen, ist es Zeit für Sie abzureisen. Zum Beispiel nach Feuerland Velofahren. Feuerland spielt unseres Wissens nicht an der **Euro 08**. Oder verziehen Sie sich ins Val Grande. Dort kann man Sie auch elektronisch nicht behelligen – ein Funkloch par excellence! Zu finden auf der Landeskarte 1: 50 000, Blatt Nr. 285 Domodossola. – Falls Sie aber von Berufs wegen hier bleiben müssen, verkleiden Sie

sich am besten als Sicherheitskraft (s.o.).

Wir (d.h. Sie und ich) zahlen wacker an die **Euro 08** – in der Stadt 5,6 Millionen und im Kanton Bern 5,5 Millionen – bleiben aber ohne Gegenwert, besonders im Stadtteil IV: Er bekommt weder Liebhabergebiete («Fanzonen») noch Öffentlichsehenundgesehenwerden («Publicviewing»), keine Ausnüchterungshallen, keine Sondergefängnisse, keine Patrouillenboote auf dem Egelsee. Er «profitiert» höchstens von der Lockerung des Nachtflugverbots.

Schimpfen Sie nicht auf die Regierung; sie konnte gegen die **Euro 08** nichts ausrichten, selbst wenn sie es gewollt hätte. So wenig wie gegen das Wetter. Denn es handelt sich um eine private Veranstaltung des Europäischen Fussballverbands Uefa. So privat wie Ihr Firmenjubiläum oder Ihre Sommergartenparty. Nur dass Sie zu deren Schutz nicht Heerscharen von Sicherheitskräften (s.o.), einschliesslich der Luftwaffe einsetzen können, gottseidank.

Was wird nachher? Lesen wir zum Schluss die wunderbaren Trostwerte einer jüngsten Dichterin:

«dann hat sie es gerühigt
dann war alles wieder alles
gut im all.»



Fällhölzli.

Foto: zvg

Neu im Quartier

A

**ASIA HALONG –
Restaurant,
Take Away,**

Party Service

Seit dem 2. Januar 2008 können sich Liebhaber der asiatischen Küche im Raum des ehemaligen «El Sud» verköstigen. Die Familie Nguyen-Dinh aus Vietnam offeriert ihren Gästen ein reichhaltiges Angebot thailändischer und chinesischer Spezialitäten, im Sommer sollen noch vietnamesische Gerichte dazukommen. Das kleine gemütliche ASIA HALONG strahlt in neuer Frische und bietet Platz für 18 Gäste. In den Sommermonaten wird das Platzangebot vergrössert mit Tischen und Stühlen auf dem Vorplatz.

Die asiatischen Mahlzeiten können auch nach Hause genommen werden; die Wartezeit für die die Take Away Gerichte beträgt zirka 10 Minuten. Im Weiteren offeriert die Familie einen Party Service. (vk)

Montag – Mittwoch u. Samstag:

11 – 20 Uhr

Donnerstag – Freitag:

11 – 00.30 Uhr

Sonntag: 14 – 20 Uhr

ASIA HALONG

*Restaurant, Take Away, Party Service; Egelgasse 65, 3006 Bern
Tel. 031 535 64 28*

Mobile 076 527 09 10

**MULTANI – Indian Food
und allgemeine Lebensmittel**

Wenn am Sonntagmorgen die Milch ausgeht und die Kinder nach der fehlenden Ovomaltine rufen, oder gar dringend eine Telefonkarte her muss, dann ist der neue Lebensmittelladen – unweit vom Burgernziel – Retter

in der Not. Nebst Gemüse, gefrorenem Fisch, Joghurt, Fertig-Tiefkühlprodukten und vielem mehr, bietet der kleine Familienbetrieb eine breite Palette an indischen und asiatischen Spezialitäten an: Vom duftigen Basmatireis, über zahlreiche Gewürze und vielen Pickles bis zum indischen Whiskey ist so einiges zu haben.

Der Lebensmittelladen ist täglich während 365 Tagen im Jahr geöffnet, jeweils von 9 – 20 Uhr. (vk)

*MULTANI – Indian & Asian Food; Thunstr. 107, 3006 Bern
Tel. 031 351 20 39
multaniindianfood@gmail.com*

Secondhand-Kleider & kreative Kleidergestaltung

Vor gut einem Jahr hat Silvia Bieri ihren kleinen Laden am Ostring 2 eröffnet. Sie verkauft Secondhand-Kleider und Accessoires, beides von erstklassiger Qualität, und führt kleine Änderungen und Reparaturen aus. Ein gutes Echo finden auch die Mode-Beratungen, die sie bei Kundinnen zuhause macht. Die Frage lautet dabei: Wie wohl fühle ich mich in meinen Kleidern, was kann ich daraus machen, um meine Persönlichkeit zu unterstreichen und mit der Mode zu gehen? Das Angebot rund um Kleider und Accessoires ergänzt Silvia Bieri mit Neuanfertigungen. (vk)

Mittwoch und Freitag:

13 – 18 Uhr

Donnerstag: 15 – 18 Uhr

Samstag: 10 – 16 Uhr

*Secondhand-Kleider & kreative Kleidergestaltung, Silvia Bieri
Ostring 2, 3006 Bern
Mobile 079 654 91 10*

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV sowie Übergaben und Jubiläen ab 5 Jahren verdienen die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. Infos bitte an **QUAVIER**, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder redaktion@quavier.ch

Wer weiss...?

D

as «Unterwerk Schosshalde» von Energie Wasser Bern stammt aus den 50er-Jahren und wird gegenwärtig erneuert. Es befindet sich am Rand des Wysslochs, etwa 150 m vom Zentrum Paul Klee entfernt. Die Strasse, an der es liegt, ist nach einem Berg in der Gantrisch-Kette benannt. Oder nach einer der Ortschaften mit den Postleitzahlen 6078, 8575 und 6463. Wie heisst die Strasse? Wenn Sie den Namen wissen, füllen Sie den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich).

Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **15.5.2008**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt.

Viel Glück!



An welcher Strasse liegt dieses Gebäude?

Foto: ar

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 49/07

Die richtige Antwort lautete «Kirchenfeldbrücke». Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: Trudy Frank, Peter Holzer, Erika Mathys-Minder, Margaret Mace-Tessler (je 1 Tramkarte); Marianne Manz, Jürg Meier, Liliane Poffet, Verena Scheurer (je 1 Büchergutschein); Barbara Brandt, Jörg Gander (je 1 Kinogutschein).

Wir gratulieren!

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Die Strasse

heisst: _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

Tramkarte **Büchergutschein** **Kinogutschein**

Einsenden bis **15.5.2008** an **QUAVIER**, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

«Fit ab 50» in Wittigkofen

J

eden Dienstagmorgen bietet Pro Senectute im Treffpunkt Wittigkofen zwei «Fit ab 50»-Trainings an. QUAVIER besucht einen Trainingsmorgen.

Im Eingangsbereich des Treffpunkts Wittigkofen sitzen schon einige Frauen auf der Sitzgruppe, andere kommen nacheinander hinzu. Man begrüsst sich, plaudert, zieht sich noch rasch um, scherzt mit dem Hauswart und versucht einen Gymnastikball aufzupumpen. Eine fidele Gruppe trifft sich hier. Um halb zehn verlässt die erste Gruppe den Raum und die zweite Trainingsstunde beginnt. «Als ich das Training vor anderthalb Jahren übernommen habe, gab es nur eine Gruppe. Mittlerweile ist das Interesse so gross, dass wir bald noch eine dritte Trainingsgruppe brauchen. Eine erfreuliche Sache!» erzählt die Trainingsleiterin Brigitte Bernasconi. In jeder Trainingslektion gibt es zuerst eine Aufwärmphase, auf welche Übungen folgen, die den Gleichgewichtssinn anregen. Bei

Kraftübungen werden verschiedene Muskelpartien schonend aktiviert, gerade auf die Beckenbodenmuskulatur wird dabei besonderen Wert gelegt. Neben der Kraft sind in verschiedenen Spielen und Übungen auch Koordination und Gedächtnis gefordert. Heute findet zum ersten Mal ein Training mit grossen Sitzbällen statt. Bis jetzt wurde auf Stühlen sitzend trainiert, mit den Bällen sind nun aber während der ganzen Trainingseinheit Muskulatur und Gleichgewicht gefragt. Einige Frauen entscheiden sich, lieber weiter mit den Stühlen zu trainieren, die meisten steigen aber gerne auf die federnden Bälle um. «Es ist mir wichtig, dass die Teilnehmenden im Training die Übungen so machen, dass sie sich wohl und sicher fühlen, aber dennoch den Mut finden an ihre indivi-



Das Training mit grossen Sitzbällen findet Anklang.

Foto: br

duelle Grenze zu gehen», sagt die Trainingsleiterin. Wichtig seien in den «Fit ab 50»-Trainings die ganzheitliche Bewegung von Körper und Geist, aber auch die Kontakte und das Lachen. Nach der Stunde werden die Bälle gutgelaunt versorgt und man weiss, gerade das Lachen kam heute sicher nicht zu kurz. (br)

«Fit ab 50»
im Treffpunkt Wittigkofen
Jeweils Dienstags
von 8.30 – 9.30 und
9.30 – 10.30

Trainingsleiterin:
Brigitte Bernasconi
Tel. 031 755 65 07
Keine Anmeldung erforderlich.

VEREINE

Interessengemeinschaft Elfenau – ein Kurzportrait

Die IG Elfenau vertritt seit 1999 die Bevölkerung des Elfenauquartiers und der angrenzenden Quartiere gegenüber Behörden und andern Interessenorganisationen. Sie ist Mitglied der Quartiervertretung des Stadtteils IV.

Die IG Elfenau konnte in den vergangenen Jahren entscheidend dazu beitragen,

- dass die Manuelmatte, ein wichtiger Teil des historischen Elfenauparkes, nicht überbaut wurde;
- dass ein spezieller Stadtrundgang des Vereins StattLand die

Geschichte des Elfenauparkes erlebbar macht;

- dass das Aareufer in der Elfenau nicht einem nutzlosen Wasserbauprojekt geopfert wurde;
- dass nicht mitten im Wohnquartier eine Mobilfunkantenne errichtet wurde.

Die IG Elfenau will sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass die Elfenau ein kinder- und familienfreundliches Quartier mit hoher Wohnqualität bleibt und dass der Elfenaupark und das angrenzende Naturschutzgebiet ihre Funktion als hochrangiges städtisches Naherholungsgebiet bewahren können. Zentrales Anliegen ist auch die Erhaltung



Die legendäre Elfenau matte.

Foto: Jiri Pochobradsky

des Elfenauparkes als einer historisch wertvollen Parklandschaft von nationaler Bedeutung. Zur Erreichung dieser Ziele hat die IG Elfenau das Projekt «Ökoraum Elfenau» entwickelt, das bestehende und zukünftige Nutzungen des Elfenauparkes in ein Gesamtkonzept einordnen und mit den Anliegen der am direktesten betroffenen Wohnbevölkerung in Einklang bringen will. Mit den gleichen Zielsetzungen wirkt die IG Elfenau an den Planungen über die Renatu-

rierung des Aareufers und die Neugestaltung des Aareufers im Raume der Elfenau mit. Die IG Elfenau zählt zur Zeit rund 800 Mitglieder, von denen etwa die Hälfte im Quartier oder in der unmittelbaren Umgebung wohnt. Sie ist parteipolitisch neutral und steht allen Personen offen, welche die Zielsetzung des Vereins unterstützen. Weitere Informationen erhalten Sie bei IG Elfenau, Postfach 16, 3000 Bern 15 oder über www.ig-elfenau.ch. Willi Egloff, Präsident

